

z. B. durch eine Verordnung des Evangelischen Großrats-Kollegiums 1859! Das Beispiel dokumentiert zugleich, daß die evangelische Kirche (noch mehr als die katholische) sehr lange von den politischen Instanzen bevormundet worden ist. Wahlbehörde für die Stadtpfarrer war bis 1831 nicht etwa die Kirchgemeindeversammlung (eine solche, unterschieden von der Bürgergemeinde, gab es damals nicht), sondern der Stadtrat! Und noch lange hatte die Kirche kein eigenes Geld und keine eigenen Gebäude, obschon man in kirchlichen Protokollen oft über das mangelnde Verständnis vieler Politiker für die kirchlichen Belange geklagt hat!

Ehrenzeller zeigt überhaupt eindrucklich, daß die evangelische Kirche auch im heute oft nostalgisch verklärten 19. Jahrhundert mit Schwierigkeiten – materieller und geistlicher Art – fertig werden mußte. Um so mehr staunt man über die immer neuen Initiativen einzelner Persönlichkeiten und ganzer Behörden. Kirchen und Pfarrhäuser werden gebaut – in neuerer Zeit auch viele Kirchgemeindehäuser, in denen sich ein reichhaltiges Gemeindeleben entfalten kann. Kirchliche Instanzen sind Vorreiter, wo es um soziale Probleme geht. Immer neue Wege werden gesucht, um Menschen zu erreichen, die von sich aus kaum den Weg in die Kirche finden würden. Sehr beeindruckend ist der kirchliche Einsatz für die Gründung von Alters- und Pflegeheimen, die aus dem heutigen St. Gallen nicht mehr wegzudenken sind. Eine Pioniertat war die Einrichtung einer protestantischen Eheberatungsstelle unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg.

«Als christliche Gemeinde müssen wir uns unsere Gedanken machen über Weltpolitik und Friedensarbeit, über Krieg und Revolution, über Sozialismus und Demokratie, über Altersversicherung und Spielhöllen, über Parteien und Frauenstimmrecht, über Militär und Kapital und was alles für Dinge gegenwärtig unsere Köpfe bewegen und eine Stellungnahme verlangen.» (S. 117)

Das Zitat aus dem «Evangelischen Gemeindeblatt Straubenzell» vom Juli 1919 (geschrieben von den Pfarrern Samuel Dieterle und Gustav Glinz) beweist, daß Ernst Ehrenzellers Beschäftigung mit alten Protokollen und weiteren Dokumenten mehr als lohnend gewesen ist. Alle historisch Interessierten sind ihm für seine Forschungstätigkeit und für seine gut lesbare Darstellung von ganzem Herzen dankbar.

Frank Jehle, St. Gallen

Mira Baumgartner, **Die Täufer und Zwingli**. Eine Dokumentation, Zürich: Theologischer Verlag 1993, XXVII, 355 S., ISBN 3-290-10857-0, br. Fr. 42.–

Der Untertitel des Buches weist darauf hin: Es handelt sich nicht um eine (weitere) Abhandlung über das Verhältnis Zwinglis zum Täufern, sondern um eine Quellensammlung. Zusammengestellt werden die einschlägigen Teile

von Chroniken (Bullinger, Stumpf, Kessler) sowie Briefe und Akten der beteiligten Personen und Institutionen – der Bogen wird dabei bis ins späte 16. Jahrhundert (Menno Simons) gespannt. Die Quellen sind nicht chronologisch angeordnet, sondern thematisch. Beispielsweise bringt Kapitel 3 «Zürcher Täuferurteile und -mandate», Kapitel 4 «Andere Urteile aus jener Zeit», Kapitel 11 «Die Täufer in der Zwingli-Korrespondenz»; oder Kapitel 5 «Balthasar Hubmaier» (mit Schriften und Briefen von ihm), Kapitel 6 «Balthasar Hubmaier in der Zwingli-Korrespondenz».

Ausgehend vom aktuellen Bedürfnis, sich mit den heutigen religiösen Strömungen auseinanderzusetzen, und dem daraus entspringenden Interesse, historischen Wurzeln der heutigen Vielfalt nachzugehen, hat die Autorin in jahrelanger Kleinarbeit dieses Quellenbuch geschaffen. Die Texte wurden in modernes Deutsch übertragen und oft mit eigenen Kommentaren oder Zitaten aus passender Sekundärliteratur verbunden. Es entstand so ein zwar umfangreiches, aber lesbares, ausgewogenes, allgemein verständliches Lesebuch, das die Haltung sowohl der reformatorischen wie auch der täuferischen Seite dokumentiert und das dank beigegebener Anmerkungen den Interessierten auch weiterführende Quellen und Darstellungen vermittelt. Nützlich sind auch die biographischen Notizen zu den im Buch vorkommenden, oft eher wenig bekannten Personen; die Liste reicht vom lutherischen Theologen Andreas Altheimer bis zu Johannes Zwick aus Konstanz. Ein Personenregister rundet den Band ab.

Das Buch läßt sich als eine Anklage gegen Intoleranz lesen. Es seien zwei Beispiele herausgegriffen. Konrad Grebel schrieb im Dezember 1523 an Joachim Vadian (S. 104f.): Über die Messe sollen acht Ratsverordnete beraten, darunter Zwingli, Komtur Schmid, Abt Joner, Propst Brennwald und «weitere geschorene Ungeheuer» – in teilweise falscher Anspielung auf die Tonsur der Mönche –, von denen nur ein «teuflischer Mittelweg» erwartet werden könne. Und Oekolampad schrieb im August 1527 an Zwingli (S. 90): Es sei gerüchete, verbreitet worden, Hubmaier sei verbrannt worden; «aber wir dürfen nicht schweigen, wenn sein Buch lebt, bis auch dieses durch das Feuer des Wortes zu Asche wird».

Mit diesen frei gewählten Beispielen wird klar: Dieses Buch lehrt uns, daß – entgegen den Suggestionen der allgemeinen Bezeichnung «Taufertum» – die Frage der Erwachsenentaufe nur *ein* Problem war, daß vielmehr auch andere Grundsatzfragen am Ursprung dieses reformatorischen Zwistes standen, beispielsweise: Wie schnell und wie radikal sollen die reformatorischen Überzeugungen durchgesetzt werden? Soll die (weltliche) Bürgergemeinde mit der (christlichen) Bekenntnisgemeinde identisch sein? Wie stehen Staat und Kirche überhaupt zueinander? Wie hält es der Christ mit Eid, Steuern und Militärdienst?

Wenn dieses Buch einem breiteren Publikum bewußt machen könnte, daß

«Täufer» eine zu einseitige, polemische Parteibezeichnung ist, daß demgegenüber die Problematik sehr vielschichtig ist, dann hätte es ein wesentliches Ziel erreicht.

Heinzpeter Stucki, Zürich

Heinz Schilling, **Die Stadt in der frühen Neuzeit**, München: Oldenbourg 1993 (Enzyklopädie deutscher Geschichte 24), 148 S., ISBN 3-486-55030-6, brosch., DM 29,80.

Heinz Schilling's «Die Stadt in der Frühen Neuzeit», is yet another useful addition to the series «Enzyklopädie Deutscher Geschichte». In this volume Schilling seeks to serve a wide-ranging readership which is to include specialists in the discipline, teachers of history at Secondary Schools, students of history and interested lay persons. The author attempts to be as interdisciplinary as possible. In line with the overall purpose of the «Enzyklopädie» Schilling gives attention to three aspects of his task to each of which he devotes one section of the book.

In Part I he provides an encyclopedic overview of the state of scholarship pertaining to European cities in the early modern period; this section comprises about 35 % of the booklet. In Part II the author addresses some of the basic problems one encounters in the study of cities and he sketches tendencies in recent scholarship pertaining to the evolution of cities and their citizenry. Among the most significant developments in the study of urbanization Schilling observes what he calls a «paradigm change» since after World War II which resulted in «historicizing of earlier historiography», on the one hand, and in a broadening of historical horizons to include not only political history but also the histories of mentalities, church- and religious history, and the histories of education, culture, society, and economics (see p. 53ff).

This is the largest section of the book which takes up about 45 % of the volume. The space devoted to this part of the analysis allows Schilling to mention the six dominant problems that face the historian of the city in the early modern period, namely, urbanisation, city and economic changes, cities in relation to the formation of states, cities and reform, confessionalisation and secularisation, cities in relation to education and culture and, finally, the social history of city dwellers. Schilling devotes some space to a brief discussion of each of these.

Part III contains a helpful Bibliography of three hundred and twenty-nine titles of the most relevant material published in recent years. Four maps and five diagrams illustrate the text and three Indexes (Persons, Places, Subjects) complete the volume.

If the usefulness to a general historian of the early modern period is any